



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

## Die ludi magni und Romani.

---

Es ist schon oft über die ludi magni, maximi, Romani verhandelt worden; doch dürfte über den Begriff und die Entwicklung derselben noch Einiges schärfer und anders als bisher geschehen zu fassen sein.

Ludero enthält nicht von Haus aus den Begriff der Festfeier, sondern zunächst, wie bekannt, den der Körper- oder Geistesübung, der Thätigkeit ohne unmittelbaren praktischen Zweck. Daraus entwickelt sich die engere Bedeutung des Wettfahrens und in diesem Sinne erscheinen die ludi im römischen Sacralwesen. Es ist in der Ordnung, daß sie zuerst auftreten in dem Cultus derjenigen Gottheiten, die zu den Pferden und Zugthieren in der nächsten Beziehung stehen, also des Mars und des Consus. Durch diese Beziehungen sind die Plätze bestimmt worden, an die seitdem die römischen Spiele geknüpft erscheinen: der Altar des Consus ist zu allen Zeiten der Mittelpunkt des Circus maximus geblieben und die Feier der Equirien auf dem Marsfeld ist sicher nicht ohne Einfluß auf die Anlage des flaminischen Circus gewesen. Auch in der Ueberlieferung sind nur die Wettfahrten der Equirien und der Consualien unvordenklich alt und nur sie finden sich in dem ältesten Kalender unter den stehenden Festen verzeichnet. Aber eben daraus erklärt sich auch die praktische Geringsfügigkeit dieser ältesten ludi: daß die Pferde hier liefen, war lediglich ein religiöser Ritualact und es knüpfte sich an diese nicht mehr als an jede andere im Kreise des öffentlichen Gottesdienstes enthaltene religiöse Ceremonie die Vorstellung einer gegen die Gottheiten übernommenen besonderen Verpflichtung oder die einer außerordentlichen Festlichkeit. Eben diese beide aber sind das Auszeichnende desjenigen Actes, den die Römer späterhin gewöhnlich unter ludi verstehen. Auch dabei sind die Wettfahrten die Ursache der Benennung und der Keim und Kern des ganzen Instituts, aber es verbindet sich hier damit der Begriff des

außerordentlich gelobten und zum Dank für die besondere göttliche Gnade außerordentlich gefeierten Festes, welches darum auch folgerichtig nicht den Schutzpatronen der Pferde und Mäuler, sondern dem Schützer der Gemeinde überhaupt, dem höchsten besten Jupiter gefeiert wird. Darum ist die genaue Bezeichnung dieser Festfeier nicht ludi schlechtweg, sondern ludi magni, ludi maximi, ludi Romani — Bezeichnungen, die die alten Gewährsmänner übereinstimmend für identisch erklären <sup>1)</sup> und die alle darauf hinauskommen den Begriff der ludi, so zu sagen, besonders zu accentuiren, das Fest, um das es sich handelt, als ein vor allen gemeinen Festen ausgezeichnetes und außerordentliches zu betonen.

Es ist diese Auffassung mit der gangbaren insofern im entschiedensten Widerspruch, als die letztere nicht bloß die ludi magni Romani selbst, sondern auch deren Jahrseigenschaft zurückführt auf den König Tarquinius Priscus und die Spiele von Haus aus als Jahrspiele eingesetzt annimmt. Indes beruht diese Annahme einzig auf den bekannten Worten, mit denen Livius seine Schilderung der von Tarquinius geordneten Festfeier schließt: *sollemnes deinde annui mansere ludi Romani magnique varie appellati*. Wenn die Worte '*sollemnes annui*', wie Weissenborn zu dieser Stelle erklärt und wie man wohl durchgängig sie gefaßt hat, synonym sind mit *stati*, so kann nicht wohl bezweifelt werden, daß Livius sich diese Spiele als von Tarquinius zum Jahrfest gemacht vorgestellt hat, womit freilich die Richtigkeit dieser Vorstellung selbst noch nicht bewiesen ist. Aber es liegt doch wohl in Livius Worten mehr als ein bloßer Pleonasmus. *Sollemnis* geht auf die gewöhnliche durch den Gebrauch geheiligte, *annuus* auf die rechtlich festgestellte Ordnung; wie denn be-

1) Die Stellen sind bekannt: Liv. 1, 35 von Tarquinius Spielen: *mansere ludi Romani magnique varie appellati*. Cicero de rep. 2, 20, 35 von demselben: *eundem primum ludos maximos, qui Romani dicti sunt, fecisse accepimus*. Festus im Auszug p. 122: *Magnos ludos Romanos appellabant, quos in honorem Iovis, quem principem deorum putabant, faciebant*. Vgl. denselben v. Romani ludi p. 262. Pseudo-Ascon. p. 142: *Romani ludi sub regibus instituti sunt magnique appellati, quod magnis impensis dati; tunc primum ludis impensa sunt ducenta milia nummum* (vgl. Dion. 7, 71). — Der zwar nicht ungelehrte, aber ganz verkehrte Versuch die Consualien zu ludi magni zu stampeln (Ascon. a. a. O.) ist nichts als eine Nothherklärung virgilischer Scholiasten.

kanntlich alle rechtlichen Formalien sollemnia heißen, aber durchaus nicht alle sollemnia, z. B. bei der Beerdigung, der Hochzeit, auch rechtliche Formalien sind. Man wird also nach sollemnes interpungiren und übersetzen müssen: diese Feier wurde gebräuchlich und späterhin jährlich; und so verstanden sagt die Stelle das gerade Gegentheil von dem gewöhnlich in sie hineingelegten Sinn und bezeugt, daß das von Tarquinius geordnete Jupiterfest zunächst eben nicht Jahrfest gewesen ist. Die Untersuchung hat unter diesen Umständen hinsichtlich der Frage, wann diese Umwandlung stattgefunden hat, vollkommen freie Bahn.

Prüfen wir zunächst das Wesen und den Ursprung dieser Spiele, so finden wir bald, daß damit die Jährigkeit derselben in grellem Widerspruch steht. Bekanntlich erschien bei den römischen Spielen in der Pompa, die rechtlich das Hauptstück dieser Feier ist wie das epulum das der ludi sacri im engeren Sinne <sup>2)</sup>, der Magistrat der Stadt, immer ein solcher, der das für den Triumph erforderliche Imperium besaß <sup>3)</sup>, in der Tracht der Triumphatoren und auf dem Triumphalwagen; der Tempel des höchsten besten Jupiter auf dem Capitol, das Ziel der späteren eigentlichen Triumphalprozession, war für diesen Zug der Ausgangspunkt. Diese Triumphalprozession ohne Triumph ist augenscheinlich nicht das Ursprüngliche und Älteste. Sicherlich wird ehemals der Triumphalaufzug des Siegers nach dem Capitol und der Zug desselben vom Capitol zu dem Spielplatz ein unzertrennliches Ganzes gebildet haben und dieses Ganze eben das römische Siegesfest gewesen sein; erst später wurde beides getrennt, so daß der wirklichen Triumphalprozession nicht nothwendig Triumphalspiele folgten und sie daher auf dem Capitol endigte, dagegen die Triumphalspiele vom Triumph sich ablösten und daher der Auszug auf das Capitol hiebei wegfiel. — Damit stimmt auch die Ursprungssage aufs Genaueste überein. Sie führt auf den König Tarquinius Priscus zurück und knüpft an ent-

2) Pressler röm. Myth. S. 195 macht durchaus unrichtig das epulum Iovis zum Mittelpunkt der ludi Romani. Es gehört dies vielmehr den plebeischen Spielen zunächst (Marquardt Handb. 4, 293) und überhaupt den ludi sacri an (Friedländer das. S. 473); in die römischen Spiele ist es erst in der Kaiserzeit eingedrungen.

3) In Ermangelung eines Consuls oder Prätors wird dafür ein Dictator ernannt. Liv. 8, 40.

weder an seinen Sieg über die Latiner oder an den über die Etrusker<sup>4)</sup>, das heißt an außerordentliche vermuthlich auch durch besondere Gelübde motivirte Sieges- und Dankfeste, unzweifelhaft eben diejenigen, welche die Fasten als den ersten und zweiten seiner Triumphe aufzählen. Weder die Spiele noch der Triumph werden ihrem Ursprung nach auf ihn zurückgeführt, wohl aber wird ihm dort die für die späteren Spiele maßgebende Ordnung beigelegt, hier gleichmäßig die Feststellung des Triumphalcereemonials, namentlich des Triumphalwagens, des Mittelpunkts und Hauptstückes in dem ganzen Schaugug. <sup>5)</sup> So deutlich wie möglich also zeigt auch die Ursprungssage es an, daß die ludi magni Romani ursprünglich Triumphal-, also außerordentliche auf besonderem Votum beruhende Spiele gewesen und dies längere Zeit hindurch geblieben sind; wobei man noch daran sich erinnern wolle, daß es der älteren und einfacheren Auffassung des Verhältnisses der segnenden Götter zu den gesegneten Menschen widerstreitet eine einmalige Wohlthat durch einen jährlich sich erneuernden Dankact zu erwidern. <sup>6)</sup> — Die Annahme, daß die römischen Jupiterspiele zwar an sich sehr alt, aber erst verhältnißmäßig spät unter die *feriae statae* aufgenommen sind, findet noch eine sehr bedeutende, wenn auch nur stillschweigende Unterstützung in dem Fehlen dieser Spiele in dem ältesten römischen Festkalender. Ich werde anderswo im Zusammenhang darlegen, daß zu diesem nur die in unsern Steinkalendern mit großer Schrift geschriebenen Worte gehören, alles mit kleiner Schrift beigelegt, wie es schon der Augenschein verräth, nichts ist als späterer Nachtrag. In den Angaben der ersten Klasse finden sich nun wohl die Equirien

4) Senec. thut Livius 1, 35: *praeda inde maiore (aus der Eroberung der latinischen Stadt Apiolae) quam quanta belli fama fuerat revecta ludos opulentius instructiusque quam priores reges fecit*. Was die Sage also dem König beilegte, war nicht die erste Siegesfeier überhaupt, sondern die Feststellung desjenigen Rituals, das von da ab der Siegesfeier zu Grunde gelegt ward. Dagegen Dionys. 6, 95 (über die Beziehung dieser Stelle auf die römischen Spiele s. meine R. G. 1, 429): *την μὲν πρώτην (ἡμέραν) ἀνιερωσαντος βασιλέως Ταρχυνίου, καὶ ὃν χρόνον ἐπέλεξαν Τυρρῆϊους*.

5) Strabon 5, 2, 2 p. 220 Cas. Flor. 1, 1, 5 Jahr. Jonar. 7, 8. Besonders Plutarch Rom. 16.

6) Später war das natürlich anders; vgl. z. B. die Votirung der Apollinarspiele in *perpetuum in statam diem*, nachdem sie längere Zeit jährlich, aber in *unum annum* gelobt worden und die *incerto* gefallen waren. Liv. 27, 23.

und Consualien, aber es wird mit keiner Silbe der ludi Romani gedacht; was wohl unwiderleglich beweist, daß zu der Zeit, wo diese älteste Redaction stattfand — nach meiner Vermuthung zur Zeit der Decembirn <sup>7)</sup> — die letzteren wohl schon sollemnes, aber noch nicht annui gewesen sind. Es fragt sich, ob sich dies in den einzelnen Erwähnungen dieser Spiele bestätigt findet und ob überhaupt die allmähliche Umgestaltung derselben sich verfolgen läßt. Wir werden auf diese Frage eingehen müssen, sollten auch ganz reine und sichere chronologische Ergebnisse sich nicht gewinnen lassen.

Zunächst muß, um naheliegende Mißverständnisse abzuscheiden, daran erinnert werden, daß die dauernden Veränderungen des Festrituals, namentlich die Vermehrung der Festtage, in keinem nothwendigen Zusammenhang damit stehen, ob diese Spiele sollemnes waren oder annui. Der Ueberlieferung nach war das Fest ursprünglich eintägig; ein zweiter Tag soll nach Vertreibung der Könige <sup>8)</sup>, ein dritter nach der Regilluschlacht oder auch nach der Secession hinzugefügt worden sein <sup>9)</sup>. Das Schema der Siegesfeier wie es Tarquinius fest-

7) Meine Chronol. S. 30.

8) Dionys. 6, 95.

9) Es giebt über diesen dritten Zusatztag vier verschiedene Berichte. Nach dem einen (Dion. 6, 95) wurde der dritte Tag zugelegt in Folge der Rückkehr der Plebs vom heiligen Berge im J. 260. — Nach dem zweiten (Dion. 5, 57) wurde in Folge einer glücklich entdeckten Verschwörung zu Gunsten der Tarquinier im J. 254 ein dreitägiges Dankfest angeordnet und da dieses bezeichnet wird als die gewöhnliche römische Festfeier (denn Ritschls Bedenken parerg. 1, 307 A. kann ich nicht theilen), so liegt wahrscheinlich auch hier ein Versuch vor den dritten Zusatztag historisch zu erklären. — Eine dritte Version läßt den Dictator A. Postumius vor der Schlacht am Regillussee (255 oder 258) geloben *ἀγῶνας καταστήσεσθαι πολυτέλει, οὗς ἄξει ὁ Ρωμαίων δῆμος ἀνὰ πᾶν ἔτος* (Dionys. 6, 10, vgl. 17) womit im Ganzen übereinstimmt, was Cicero de div. 1, 26, 55 von diesen selben Spielen sagt: cum bello latino ludi votivi maximi primum fiorent. Ritschls Auffassung (parerg. I p. XXV), daß die 'ersten Spiele' im Gegensatz zu den instaurativen gesagt sei, bürdet dem Schriftsteller eine Incorrectheit und Dunkelheit auf; denn da die Instaurationen etwas Zufälliges ist, so kann, bevor von dieser die Rede gewesen ist, der Annalist die beginnende Feier nicht wohl als die erste bezeichnen. Ueberdies bezeugt ja die Stelle des Dionysios, daß es einen Bericht gab, welcher die römischen Spiele auf die Regilluschlacht zurückführte. Denn daß die von Postumius gelobten Spiele eben die gewöhnlichen Jupiterspiele sind, geht aus Dionys. 7, 71 und überhaupt aus den gesammten Berichten über das Traumgesicht des T. Latinus hervor, das überall an die postumischen Spiele angeknüpft wird. Auch daß Dionysios diese Spiele als jährliche bezeichnet, ist zwar an

gestellt hatte oder haben sollte, normirte das Ritual, die Dauer, den Kostenbetrag; es konnte Zusätze oder Steigerungen erhalten theils vorübergehender Natur bei ganz außerordentlichen Siegen, theils bleibender, etwa weil die Gemeinde überhaupt mächtiger und reicher geworden und daher im Stande war den Sieg besser als früher zu verdanken; aus allem dem folgt aber noch gar nicht, daß die Siegesfeier anders als auf besondres Botum und daß sie nothwendig jährlich stattfand. Hält man dies fest, so fehlt es an jedem Grunde die Jährigkeit der Jupiterspiele für die frühere Zeit der Republik oder gar für die Königszeit anzunehmen <sup>10</sup>). Dagegen erscheinen die Spiele vom J. 264, auf die das Traumgeſicht des L. Latinius ſich bezog, in der freilich arg verwirrten Ueberlieferung doch deutlich einerſeits als beruhend auf einem beſtimmten Geſchick, anderſeits als die gewöhnlichen Jupiterſpiele <sup>11</sup>), ſo daß man hierin, wenn man ſich von den Fesseln der

ſich falſch und im Widerſpruch mit Ciceros ludi votivi, zeigt aber doch deutlich, daß Dionyſios an die ludi Romani denkt. Doch möchten diejenigen, die die römischen Spiele auf Poſtumiſ zurückführten, darum deren Einſetzung durch Tarquinius keineswegs haben leugnen wollen. Vielmehr wollten ſie wohl nur ſagen, daß die Spiele als dreitägige zuerſt von Poſtumiſ geſeiert worden ſind — eben wie ja die Einführung der Spiele durch Tarquinius gar nicht auf die Spiele an ſich, ſondern auf die neue Feſt- und Spielordnung bezogen wird. Es iſt ſelbſt möglich, daß Cicero ſie darum nicht magni nennt, ſondern maximi, eben wie ſpäterhin im Gegenſatz der dreitägigen Spiele die erſten viertägigen ſo heißen (Liv. 6, 42). Dieſe Annahme erhält eine bedeutende Unterſtützung durch eine vierte der vorigen eng verwandte Verſion über die Entſtehung des dritten Zuſatztages bei Macrobi. sat. 1, 11, 5, wo derſelbe an die durch das Traumgeſicht des Latinius veranlaßte Inſtauration vom J. 264 angeknüpft wird. Die Verſehrtheit dieſer Erzählung, wie ſie jetzt vorliegt, hat Niſchl a. a. O. p. XXVI gezeigt; aber ganz aus der Luſt gegriffen kann es doch nicht ſein, daß Macrobius für die Zuſetzung eines Tages zu der Feſtfeier ſich auf ein Senatusconſult und ein münſches Geſetz beruft. Wenn er in ſeinen Quellen fand, theils daß der dritte Tag der Siegesfeier zuerſt von A. Poſtumiſ gelobt und durch ein Senatusconſult und ein münſches Geſetz feſtgeſtellt worden ſei, theils den bekannten Bericht über die durch Latinius Traumgeſicht bei der poſtumiſchen Feier veranlaßte Inſtauration, ſo lag es ihm ſehr nahe beides ſo ineinanderzuwirren, wie wir jetzt es bei ihm leſen. — Der geſchichtliche Kern aller dieſer Anekdoten ſcheint einfach die Thatſache zu ſein, daß um die Zeit der erſten Seceſſion die Siegesfeier dreitägig ward; wozu man dann ätiologiſche Mythen hinzuzuerfinden nicht ſäumig war.

10) Daß Dionyſios (5, 57) römische Spiele im September des J. 254 anſetzt, kann nimmermehr als Zeugniß gelten. Vgl. meine Chronol. S. 82.

11) Ich lege weniger Gewicht darauf, daß Auguſtin de civ. dei 4, 26 die Spiele geradezu ludi Romani nennt, als darauf, daß die Schilderungen bei Cicero de div. 1, 26, 55, Liv. 2, 36 und Dionyſ 7, 71 ebenſo beſtimmt

gewöhnlichen die *ludi votivi* und die *ludi sollemnes* von einander scheidenden Auffassung einmal frei gemacht hat, eine deutliche Spur erkennen wird davon, daß damals die *ludi Romani magni* noch nicht stehend gewesen sind. Wenn ferner der älteste römische Festkalender mit Recht als ein Stück der zwölf Tafeln betrachtet wird, so liegt in dem oben Gesagten der Beweis, daß sie auch zur Zeit der Decemviren es noch nicht waren. Eben dahin und wohl noch etwas weiter führt die Beobachtung des Sprachgebrauchs. Diesem nachgehend bemerkte Ritschl<sup>12)</sup>, daß Livius zwar im ersten Buch ausdrücklich *ludi Romani* und *ludi magni* für gleichbedeutend erkläre; aber 'nichtsdestoweniger lehrt eine sichere Beobachtung, daß Livius späterhin, so oft er auch diese Spiele erwähnt, sie niemals *magni* nennt, sondern ohne Ausnahme *ludi Romani* sagt. In allen Stellen dagegen, in denen er von *ludi magni* spricht, sind *ludi votivi* gemeint.' Die Bemerkung, daß *ludi magni* und *ludi Romani* im Sprachgebrauch unterschieden werden, ist ganz richtig; nur trifft dennoch Livius kein Vorwurf, wenn er sagt: *mansere ludi Romani magnique varie appellati*. Das Jupiterfest der späteren Zeit kommt in doppelter Beziehung vor: als quastriumphale ordentliche Jahr- und als wirklich triumphale außerordentliche Feier; denn natürlich hörten darum, daß das Triumphalfest stehend ward und seinen ursprünglichen Charakter als Siegesfeier verlor, die wirklichen Siegesfeste keineswegs auf, wenn sie auch seltener wurden, und immer blieb für beide das Ritual im Wesentlichen das gleiche. An jene ordentlichen Jupiterspiele heftete sich die Benennung *ludi Romani*, an die außerordentlichen der Name *ludi magni* und darum hatte Livius, als er das beiden gemeinschaftliche Grundschema besprach, guten Grund zu sagen, daß diese Spiele bald *ludi Romani*, bald *ludi magni* genannt würden, ohne daß er damit gemeint war beide Ausdrücke im strengen Sinne des Wortes für gleichbedeutend zu erklären. Von *ludi Romani* nun ist erst spät die Rede, soviel ich finde nicht vor dem J. 432<sup>13)</sup>; was allerdings zum guten sie als *ludi votivi* wie als die *ludi sollemnes* charakterisieren (meine N. G. 1, 429).

12) Parerg. 1, 290.

13) Liv. 8, 40 vgl. 10, 47. Auf die Angaben in N. 10, 11 ist natürlich kein Verlaß.



Theil daher rühren wird, daß ordentliche Feierlichkeiten der Natur der Sache nach weit seltener als außerordentliche in den Annalen erwähnt werden. Also zwischen den Decemviren und den samnitischen Kriegen mußte die wahrscheinlich durch allmähliches Stehendwerden <sup>14)</sup> längst vorbereitete definitive Fixirung der jährlichen Jupiterspiele erfolgt sein. Indes bei diesem wenig befriedigenden Resultat braucht man doch nicht stehen zu bleiben. Die Einführung der curulischen Aedilität im J. 388 muß in diese Verhältnisse nothwendig tief eingegriffen haben. Waren sie doch recht eigentlich und von Hause aus die *curatores ludorum sollemnium* <sup>15)</sup>, das heißt die Ausrichter eben dieser Jupiterspiele; seit es besondere jährlich erwählte Spielverwalter gab, müssen die Spiele selbst nothwendig jährige geworden sein, wenn sie es nicht früher schon waren. Wir wissen, daß damals an dem Schema der ludi magni geändert, daß beschlossen ward einen Tag zu den bisherigen dreien hinzuzufügen; es ist nicht schlechthin nothwendig, aber in hohem Grade wahrscheinlich, daß die Einführung der jährlichen Jupiterspiele eben mit der Einführung der curulischen Aedilität zusammenfällt. Erst damals also können auch die Tage sich schließlich festgestellt haben, so wahrscheinlich es auch ist, daß seit ältester Zeit die Feier des Festes an der Zeit haftete, wo die Heere aus dem Felde zurückzukehren pflegten, also bei den alten Sommerfeldzügen regelmäßig in den Herbst fiel. Davon aber, daß die etwa eintretenden außerordentlichen Triumphalspiele nach demselben Schema sich richteten, ist niemals abgegangen worden. Ein schlagender Beweis hiefür sind Pompeius 15tägige Spiele <sup>16)</sup>, wenn man damit zusammenhält, daß die ludi Romani im augusteischen Festkalender sechzehn Tage währen, ein

14) Es ist möglich, wie ich dies schon anderswo ausgesprochen habe (Chronol. S. 162), daß die großen Spiele eine Zeitlang an die lustra sich angeschlossen haben und also in vierjährigen Fristen sich gefolgt sind, etwa in Folge eines Gelübdes, das von vier zu vier Jahren erneuert ward, was auch später noch nicht selten vorkam (Liv. 22, 10, 27, 33, 30, 2, 27, 31, 9, 42, 28).

15) Cicero de leg. 3, 3, 7. Vielleicht hängt auch ihr Name, welcher 'Wagenhausmeister' bedeuten kann, damit zusammen, daß sie die *aedis tonsarum*, den Schuppen auf dem Capitol, wo der Triumphwagen und der sonstige Triumphalapparat aufbewahrt wurde, zunächst unter sich hatten.

16) Cicero in Verr. act. 1, 10, 31. Darum auch das. 11, 34: *secundum binos ludos*.

Tag aber nach Cäsars Tode hinzugekommen war<sup>17)</sup>. Selbst die Summe, die auf die außerordentlichen Spiele zu verwenden war, war nach altem Herkommen eine festbestimmte (*pecunia certa*), ohne Zweifel regelmäßig die 200000 Aße, die für die ordentlichen ausgeworfen waren; erst im J. 554 ist hiervon abgegangen worden<sup>18)</sup>. Darum wird man auch die Lücke, die in unserer Ueberlieferung zwischen der viertägigen Feierordnung des J. 388 und der fünfzehntägigen der ciceronischen Zeit liegt, mit Wahrscheinlichkeit theilweise ausfüllen dürfen mittelst der Wahrnehmung, daß in den J. 563 bis 582 die außerordentlichen Jupiterspiele regelmäßig zehn Tage währten.<sup>19)</sup> Uebrigens braucht kaum noch hinzugefügt zu werden, daß diese Gleichartigkeit nicht eine schlechthin nothwendige gewesen ist und daß auf diejenigen ordentlichen und außerordentlichen Spiele, die nicht dem capitolinischen Jupiter und seinen Tempelgenossen galten, sie gar keine Anwendung leidet. Noch sei schließlich bemerkt, daß die ludi Capitolini, zu deren Feier die auf dem Capitol und der Burg ansässigen Leute in ein Collegium vereinigt waren<sup>20)</sup>, zu den eigentlichen Gemeindefestlichkeiten nicht gezählt werden dürfen, sondern zusammenzustellen sind zum Beispiel mit den circensischen Spielen des Arvalcollegiums.<sup>21)</sup>

Lh. Mommsen.

17) Friedländer in Beckers Handb. 4, 491.

18) Liv. 31, 9. Auch die Verwechselungen der ludi Romani und der ludi votivi, die Ritschl a. a. O. p. XXIII not. anmerkt, erklären sich hieraus leicht, so wie danach auch die Lesung der Mainzer Handschrift Liv. 34, 44, 6: ludi Romani votivi durchaus gerechtfertigt erscheint.

19) Liv. XXXVI, 2. 36. XXXIX, 22, 1 und 8. XL, 45. XLII, 20. 28; sogar noch im J. 689 (Cic. Cat. 3, 8, 20). Bei den ludi magni im J. 552 währten die Circusspiele vier Tage (Liv. 30, 27); die Dauer der scenischen erfahren wir nicht. Ueber die ordentlichen Spiele dieser Zeit erfahren wir nur, daß im J. 541 die scenischen viertägig wurden (Liv. 24, 43); wie viele Tage damals der Circus in Anspruch nahm, wird nicht gesagt. Ob der Zusatztag im J. 567 (Liv. 39, 7) dauernd war, ist doch sehr unsicher. Daß als zweiter Tag der (circensischen) Spiele bei Livius 45, 1, freilich nur nach wahrscheinlicher Emendation a. d. XV. K. Oct., der 16. Sept. nach vorjulianischer Datirung angesetzt wird, stimmt mit dem augusteischen Kalender überein, hilft aber nicht eben weiter.

20) Liv. 5, 50. Sie bestanden auch später noch, s. Cicero ad Q. fr. 2, 5, 2. Orelli-Henzen 6010. 6011. Vgl. Marquardt Handb. 4, 147. Preller röm. Myth. S. 203.

21) Marquardt Handb. 4, 417.